

Rassismus widersprechen

So kontert man rechte Parolen

Sinzig · Ob im Supermarkt, am Arbeitsplatz oder beim Familienfest: Auf einmal fällt ein Satz, der ganze Menschengruppen pauschal beleidigt. Und jetzt? Ein Workshop in Remagen befasste sich genau damit. Die Referentin vom Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“ stellt die wichtigsten Tipps noch einmal vor.

03.06.2025, 15:00 Uhr · 6 Minuten Lesezeit



Mit Demonstrationen wie hier vergangenes Jahr in Ahrweiler setzen viele Menschen ein Zeichen gegen Rassismus und rechte Hetze. Auch in Gesprächen kann und sollte man rechten Parolen begegnen.

Foto: AHR-FOTO



Von **Juliane Hornstein**
Chefredakteurin Ahr

Es kann anscheinend immer und überall passieren. Beim kurzen Gespräch an der Supermarktkasse, beim Quatschen in der Büroküche, während der großen Kaffeetafel auf einem Familienfest macht jemand eine rassistische, sexistische oder anders beleidigende Äußerung. Und findet die im schlimmsten Fall auch noch angemessen, wichtig oder lustig. Und nun? Das Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“ kennt einige Möglichkeiten, angesichts solcher Situationen nicht sprachlos zu sein. In einem Workshop im Evangelischen Gemeindehaus in Remagen, den der Remagener Weltladen mit

Unterstützung der evangelischen Gemeinde initiiert hat, haben Christine und Nadine das kürzlich vorgestellt. Christine, 47 Jahre alt, Sozialpädagogin und Seminarleiterin in der Erwachsenenbildung, beschreibt, dass die Aufklärung wichtig, aber nicht immer einfach oder ungefährlich ist. Daher möchten die Vortragenden nur unter Vornamen genannt werden. Im Gespräch mit dem GA hat sie aber noch einmal zusammengefasst, wie man vor allem rechten Parolen begegnen kann. Denn: „Unser Ziel ist es, dass keine Parole unwidersprochen bleibt.“

■ Warum man widersprechen sollte:

Dafür nennt Christine mehrere Gründe. Vor allem: „In dem Moment, in dem ich nichts sage, wird es als Zuspruch gewertet.“ Nicht zuletzt geht es oft um einen oder mehrere betroffene, beleidigte oder bedrohte Menschen. Sich klar zu positionieren zeigt, dass man ihnen zur Seite steht, wird auch in einer Arbeitsbroschüre von „Aufstehen gegen Rassismus“ aufgeführt. Wenn es denn gewünscht ist. Das erkenne man aber meist mit einem Blick, so Christine. Es geht aber auch um unbeteiligte Umstehende. „Umso mehr Menschen merken, dass es Widerstand gibt, umso mehr kommen sie selber ans Denken“, sagt Christine. „Faschistische und rassistische Äußerungen dürfen nicht zur Normalität werden in unserer Gesellschaft.“

■ In welcher Situation man wie handelt

In welcher Form Widerspruch sinnvoll ist, hängt von der Situation ab. Im öffentlichen Raum, beispielsweise an der Supermarktkasse, sei die Lage anders als etwa auf einer Familienfeier oder am Wahlkampfstand der AfD, erläutert Christine. Die Frage, die man sich stellen sollte: „Wie weit möchte ich gehen?“

Der Klassiker ist die Familienfeier, die man vielleicht lieber nicht sprengen möchte. Von Vorteil sei da, wenn es schon eine emotionale Bindung gibt zu der Person, die sich gerade geäußert hat. Darauf kann man Bezug nehmen, etwa in der Form: „Ich bin betroffen, dass du als Person, die mir wichtig ist, sich so äuserst.“ Denn: „Nicht jeder Mensch, der sich rassistisch äußert, ist von Grund auf böse.“ Da könne man ansetzen.

In anderen Fällen kann es sinnvoll sein, der betreffenden Person und ihren Ansichten nicht auch noch zusätzlichen Raum zu geben, indem man in eine Diskussion eintritt. „Da kann ich mir die Kraft sparen“, so Christine. Ein knappes „Ich möchte das nicht jetzt diskutieren“ kann das Gespräch da beenden. „Mit einem Herrn Höcke brauche ich nicht zu diskutieren“, sagt Christine. „Mit meinem Nachbarn schon.“

■ Wenn die eigenen Grenzen erreicht sind

Fühlt man sich in einer Situation nicht sicher, sollte man sich natürlich nicht in Gefahr bringen. „Damit nütze ich keinem“, erinnert Christine. Das ist auch individuell – manche Menschen sind ängstlicher als andere. Hier schlägt sie vor, die Situation zu verlassen und entsprechend der eigenen Möglichkeiten später etwas zu unternehmen. Dann kann man zum Beispiel die Polizei einschalten, wenn es ein öffentlicher Raum ist. Äußern sich im Kollegenteam Personen mit rechten Parolen, können Vorgesetzte oder der Betriebsrat informiert werden.

■ Welche Reaktionsmöglichkeiten es gibt

Wer rechten Parolen entgegentreten will, braucht mehr als nur Zivilcourage – auch das Wie des Gesprächs ist entscheidend. Drei Strategien sind in der Broschüre aufgeführt.

Erstens: Nachfragen und hinterfragen. Wer Parolen wie „Die nehmen uns die Jobs weg“ zu hören bekommt, sollte nicht direkt in die Konfrontation gehen, sondern nachhaken: „Was genau meinst du damit?“ oder „Kennst du jemanden, dem das tatsächlich passiert ist?“ Solche Rückfragen bringen Menschen oft ins Grübeln und entlarven pauschale Behauptungen als unbegründet.

Fußball

Boateng spricht über Rassismus: „Anderes Level“

Zweitens: Perspektivwechsel anregen. Eine wirksame Methode ist es, das Gegenüber dazu zu bringen, sich in andere hineinzusetzen. Eine Frage wie „Wie würdest du dich fühlen, wenn man so über dich spricht?“ kann Empathie wecken – besonders dann, wenn rechte Aussagen aus Angst oder Unsicherheit entstehen. Natürlich abhängig davon, mit wem man spricht.

Drittens: Quellen und Fakten einfordern. Rechte Aussagen stützen sich oft auf „gefühlte Wahrheiten“. Wer nach einer konkreten Quelle fragt – „Woher hast du das?“ – unterbricht das rhetorische Spiel. Auch möglich: „Nenne mir ein konkretes Beispiel, wo du persönlich das erlebt hast.“ Außerdem gewinne man so selbst Zeit zum Nachdenken, erklärt Christine.

■ Wie das in Sozialen Medien aussieht

Auf sozialen Medien und Plattformen finden sich schnell Kommentare oder Beiträge mit allen Arten von extremistischen Inhalten. Hier gilt allerdings: Jedes kommentieren verbreitet die ursprüngliche Botschaft – auch wenn im Kommentar deutlich widersprochen wird. „Das ist häufig verschwendete Energie“, so Christine. Außerdem füttere es die Algorithmen, die den Ursprungstext dann als relevant, weil viel kommentiert, einstufen. Was man stattdessen tun kann: die jeweiligen Meldesystem der Plattform nutzen. Und positive Inhalte durch Likes, teilen und kommentieren verbreiten.

Laut gegen rechte Parolen

Da gibt es weitere Tipps und Fakten

Wer mit oftmals verallgemeinernden rassistischen oder faschistischen Äußerungen konfrontiert ist, möchte meist mit Fakten dagegenhalten. Die hat man aber nicht immer direkt zur Hand. Als gute Quellen nennt Christine vom Bündnis „Aufstehen gegen Rassismus“ die Bundeszentrale für politische Bildung, die ein eigenes Jugendmagazin herausgibt.

Auch die Online-Angebote von „Aufstehen gegen Rassismus“ bieten Tipps und Hintergrundwissen. Dort können auch weitere Workshops und Kurse vereinbart werden. kyr